

Grußwort ICOMOS Deutschland

Jörg Haspel,
Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V.

Im Namen von ICOMOS Deutschland darf ich Sie zu unserer gemeinsamen internationalen Tagung „Welt-erbe werden! Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt“ herzlich begrüßen. Wir freuen uns, dass diese Veranstaltung so zügig zustande gekommen und von Beginn an auf ein breites Interesse gestoßen ist. Der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem Bundesland Hessen als Haupt- und Mitveranstalter danke ich sehr herzlich für ihre großartige Initiative und für die gelungene Terminwahl auf den 18. April, ein Datum, das für den Weltdenkmalrat ICOMOS und die UNESCO eine besondere Bedeutung hat.

18. April – der Internationale Denkmaltag von ICOMOS

Viele Menschen in Deutschland kennen den Europäischen Tag des offenen Denkmals, der am zweiten Septemberwochenende landauf, landab Millionen Menschen zum Besuch von Tausenden von Denkmälern einlädt. Diese European Heritage Days (EHD), die Anfang der 1990er Jahre vom Europarat initiiert und Ende der 1990er Jahre förmlich von der Europäischen Union in den Jahreskalender der grenzüberschreitenden Kulturveranstaltungen aufgenommen wurden, haben sich in den letzten 25 Jahren in der Bundesrepublik unter der Schirmherrschaft der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum medial meist beachteten Höhepunkt im Jahreslauf bürgerschaftlicher Denkmalbestrebungen entwickelt.

Einigen, in Welterbeangelegenheiten tiefer *eingeweiheten* Zeitgenossen, ist mittlerweile vielleicht auch der erste Sonntag im Juni ein Begriff und ein alljährlich beachteter Termin, findet da doch seit einigen Jahren turnusgemäß der 2005 von der Deutschen UNESCO-Kommission und ihrem Welterbeverein ins Leben gerufene Welterbesonntag statt. Der deutsche Welterbetag versteht sich vor allem als ein Forum der Kommunikation und Begegnung der Menschen mit *ihrem Welterbe* und ist der interkulturellen Bildung im Sinne der Welterbekonvention der UNESCO gewidmet.



In Deutschland und in Europa ungleich weniger bekannt ist hingegen der Internationale Denkmaltag, manchmal auch „Weltdenkmaltag“ genannt, den der Internationale Denkmalrat ICOMOS schon 1982 eingeführt hat. Dieser International Day of Monuments and Sites wurde zum ersten Mal in Tunesien anlässlich einer großen ICOMOS-Konferenz ausgerichtet und zwar am 18. April. Der 18. April wurde in der Folge als weltumspannender Gedenk- und Aktionstag für die gemeinsamen Anstrengungen zur Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes und der kulturellen Vielfalt ausgerufen, zunächst vom ICOMOS-Exekutivkomitee, dann auch im November 1983 von der 22. Generalkonferenz der UNESCO. Die UNESCO rief ihre Mitgliedstaaten auf, den 18. April alljährlich grenzüberschreitend durch gemeinsame Aktivitäten als International Day of

Monuments and Sites zu begehen, um für das konservatorische Anliegen in aller Welt zu werben.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn wir die Darmstädter Welterbetagung auch mit der Terminwahl in den größeren, internationalen Zusammenhang des Weltdenkmaltags rücken, den ICOMOS dieses Jahr zum 25. Mal ausgerufen hat. Schließlich geht es ja, wie unsere Losung „Welterbe werden!“ im Titel verrät, um nicht mehr und nicht weniger, als um den Anspruch, der Künstlerkolonie Darmstadt auf der Mathildenhöhe zur Anerkennung als Weltkulturgut zu verhelfen und in das universelle Erbe der Menschheit aufzunehmen.

Dass eine Welterbenominierung keine Selbstverständlichkeit ist und erst recht im internationalen Vergleich keine leichte Übung werden dürfte, dafür mag die Stuttgarter Weissenhof-Siedlung stehen, die international berühmte Werkbundsiedlung von 1927, an der von Ludwig Mies van der Rohe über Le Corbusier bis zu Walter Gropius und J. J. P. Oud fast alle Heroen der europäischen Moderne beteiligt waren und die es als Gesamtanlage nicht einmal auf die bundesdeutsche Vorschlagsliste für das UNESCO-Label gebracht hat, geschweige denn zur Einleitung eines Nominierungsverfahrens.

Nicht nur geografisch, sondern auch thematisch liegen die beiden Wohn- und Ausstellungsembles in Stuttgart und Darmstadt nahe beisammen; das gilt selbst für die Schadens- und Verlustbilanz, die Krieg und Nachkriegsignoranz verursachten. Im Übrigen sind Künstler- und Gartenstadtkolonien des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf der Welterbeliste bisher überhaupt nicht verzeichnet, nicht einmal die prototypischen englischen Anlagen. Die 2013 vom Freistaat Sachsen für die bundesdeutsche Tentativliste vorgeschlagene Künstler- und Gartenstadtkolonie Hellerau in Dresden ist bisher ebenfalls nicht in die engere Wahl für eine Meldung an die UNESCO nach Paris gekommen.

ICOMOS – Berater der UNESCO in Welterbefragen

Der Internationale Denkmalrat ICOMOS wurde 1965 gegründet, die Welterbekonvention der UNESCO im Jahr 1972 verabschiedet. Heute zählt ICOMOS weltweit über 110 Nationalkomitees und 25 wissenschaftliche Komitees, darunter ein Experten-Komitee für das 20. Jahrhundert. Neben, ja vor der Lobby- und Anwaltsfunktion, die ICOMOS für Kulturdenkmale und historische Stätten weltweit wahrnimmt, ist es vor allem die Beratungsfunktion gegenüber den Welterbegremien der UNESCO, die ICOMOS auszeichnet.

Als Advisory Body des Welterbekomitees ist ICOMOS vor allem bei der Evaluierung von neuen Welterbeanträgen, bei der laufenden Überwachung von kulturellen Welterbestätten und in Welterbekonflikten als Berater und Moderator für die Denkmalseite tätig. Natürlich gilt für die internationale Sachverständigentätigkeit von ICOMOS der Grundsatz der fachlichen Unabhängigkeit – es sind im Krisen- und Konfliktfall externe, also ausländische Experten von ICOMOS International, die im Auftrag des UNESCO-Welterbezentrums die entscheidenden Welterbegremien gutachterlich bedienen. Sachverständige und Experten aus Deutschland sind im Auftrag des Büros von ICOMOS International bzw. des Welterbezentrums der UNESCO im Ausland im Einsatz und ausländische Experten bei Missionen in Deutschland aktiv.

ICOMOS Deutschland informiert und berät Welterbestätten und Welterbeinitiativen in Deutschland – die Begutachtung und Entscheidung über deutsche Welterbeangelegenheiten liegt in letzter Instanz freilich bei unabhängigen ausländischen ICOMOS-Gutachtern, die im Auftrag der UNESCO tätig werden. Die innerdeutsche Informations- und Beratungstätigkeit versteht das Deutsche Nationalkomitee ICOMOS als einen Beitrag zur Vorbereitung und Qualifizierung aussichtsreicher Welterbeanträge aus der Bundesrepublik und zur Vermeidung von möglichen Welterbekonflikten oder zur Korrektur von sich abzeichnenden Fehlentwicklungen.

Erfolge haben bekanntlich viele Väter – das gilt auch für erfolgreiche Welterbenominierungsverfahren, denen ICOMOS Deutschland in den vergangenen Jahren beratend zur Seite stehen konnte. Die jüngste Welterbeintragung der Hamburger Stätte Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus, die 2015 in Bonn erfolgte und unter anderem durch eine international vergleichende ICOMOS-Tagung zur Hafen- und Bürohausarchitektur mit vorbereitet worden war, gehört dazu, ebenso die Einschreibung des Bergparks Wilhelmshöhe Kassel mit der bereits 2009 dort ausgerichteten Tagung über den „Dreiklang von Kunst, Natur und Technik im europaweiten Vergleich“.¹

Aber auch Antragsinitiativen, die nicht oder nicht auf Anhieb zum Erfolg kamen, weil sie die externen Experten und Gremien nicht oder noch nicht überzeugt haben, sind unter Mitwirkung von deutschen ICOMOS-Experten entstanden, wie jüngst die in Bonn 2015 zurückgestellten Initiativen „Der Naumburger Dom und die hochmittelalterliche Herrschaftslandschaft an Saale und Unstrut“ oder das multinationale Wikinger-Projekt, eine Sammelbewerbung von Island, Norwegen, Dänemark, Lettland und Deutschland für archäologische Stätten der Wikinger-Kultur.

Der ICOMOS-Report „Filling the Gaps“

Über 1.000 Natur- und Kulturstätten sind auf der Welterbeliste vertreten. Die übergroße Mehrheit davon umfasst Kulturerbestätten (über 800 Kulturerbepositionen), von denen mehr als die Hälfte allein in der UNESCO-Region mit Europa/Nordamerika liegen.

Mit 40 Welterbestätten, davon 37 Weltkulturgüter und drei Weltnaturgüter, gehört die Bundesrepublik gemeinsam mit Spanien, Italien und Frankreich zur Spitzengruppe unter den 190 Unterzeichnerstaaten der Welterbekonvention von 1972 (Stand: April 2016). Anders gesagt: Auf Deutschland entfallen knapp vier Prozent aller Welterbestätten. Mit 81 Millionen Einwohnern bei sinkender Tendenz leben in der Bundesrepublik aber nur gut ein Prozent der zahlenmäßig rasch wachsenden Weltbevölkerung (7,35 Milliarden). Bezogen auf die Erdoberfläche (von etwa 510 Mio Quadratkilometern bzw. einer Landfläche von rund 150 Mio Quadratkilometern) deckt die Bundesrepublik mit 360.000 Quadratkilometern gerade mal rund drei Promille der Weltoberfläche (ohne Wasserflächen) ab.

Man muss kein Freund von solchen Rechenexemplen sein, am allerwenigsten, wenn es um denkmalstatistische Zahlen, Daten und Fakten geht, die ja gerade nicht rein zahlenmäßig repräsentativ sein, sondern kulturhistorische und kulturgeografische Proportionen charakterisieren sollen. Aber wer diese unausbalancierten Zahlenverhältnisse im globalen Maßstab kennt und wer weiß, dass knapp zehn Prozent aller Unterzeichnerstaaten gar nicht auf der Welterbeliste vertreten sind, wird die Sorge der UNESCO und des Welterbekomitees um die regionale, thematische und historisch-typologische Ausgewogenheit und Glaubwürdigkeit der UNESCO-Liste und der angemeldeten Eintragungsverfahren nachvollziehen können.

Die Welterbegemeinschaft will und muss eine repräsentative Welterbeliste entwickeln und darf sich nicht dem Vorwurf einer eurozentrischen Welt denkmalpolitik aussetzen. Auch kann sie nicht mehr oder weniger folgenlos (manche sagen sogar „tatenlos“) die Gefährdung, ja Zerstörung von außereuropäischen Welterbestätten durch Katastrophen und Konflikte weltweit registrieren – Bamiyan und Nepal, Aleppo und Palmyra mögen da als Stichworte genügen, gleichzeitig aber durch Neuaufnahmeraten, die zu mehr als 50 Prozent auf Europa entfallen, regionale und thematische Ungleichgewichte verstärken. Die offenbar kritischer gewordene Sicht der verantwortlichen internationalen Gremien auf europäische und bundesdeutsche Antragsinitiativen scheint vor diesem Hintergrund plausibel, selbst für diejenigen, die mit Begeisterung

neue Antragsinitiativen als Beitrag zur Stärkung und Verbreitung des Welterbegegenschens in Deutschland begrüßen.

Mit dem so genannten Lückenreport „Filling the Gaps“ (2004/05) hat ICOMOS im Auftrag der UNESCO vor nunmehr zehn Jahren die UNESCO-Listen und die nationalen Tentativlisten einer kritischen Auswertung im globalen Maßstab unterzogen und Hinweise auf unterrepräsentierte Regionen und Themen (Epochen, Typen, Gattungen) gegeben, die perspektivisch abgebaut werden sollen.² Auf diese Lückenstudie haben die UNESCO und auch die deutsche Kultusministerkonferenz der Länder in den letzten Jahren mit der Aktualisierung und Schärfung der Aufnahmekriterien für neue Nominierungsverfahren reagiert.³

Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt zählt zu den sieben Vorschlägen aus Deutschland (bei insgesamt 31 Länderanträgen), denen die Kultusministerkonferenz der deutschen Bundesländer gute Chancen für eine erfolgreiche Welterbenominierung beimisst, weil sie nicht nur Welterbekriterien wie eine herausragende universelle Bedeutung, ein hohes Maß an historischer Authentizität und visueller Integrität erfüllen dürften, sondern zugleich einen Beitrag leisten können, thematische und historisch-chronologische Lücken auf der Welterbeliste zu schließen.⁴

ICOMOS Deutschland begrüßt die Initiative aus Hessen, die Künstlerkolonie Mathildenhöhe für die Welterbeliste zu nominieren, als sinnvollen Beitrag, um die Ausgewogenheit der UNESCO-Welterbeliste zu erhöhen. Auf der Welterbeliste ist das Erbe des 20. Jahrhunderts unterrepräsentiert. Eine Künstlerkolonie, die zugleich den künstlerischen und architektonischen Aufbruch in die Moderne repräsentiert, ist unter den Welterbestätten bisher überhaupt nicht vertreten. Es handelt sich, so die Überzeugung von ICOMOS Deutschland, thematisch und historisch um einen Vorschlag, der auch in den internationalen Welterbegremien auf Interesse stoßen kann, weil er die Seite zu einem neuen Kapitel auf der UNESCO-Liste aufschlägt.

„Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“

Über die historische Authentizität und die visuelle Integrität dieses baulichen Erbes und auch darüber, inwieweit die historische und künstlerische Qualität sogar im weltweiten Vergleich von außergewöhnlichem universellem Wert ist, soll auf dieser Darmstädter Tagung diskutiert werden. Die Frage, wie die verantwortlichen Stellen aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt und aus dem Bundesland Hessen für das ehrgeizige Welter-

bevorhaben gerüstet sind, stand bereits in der öffentlichen Vorabendveranstaltung im Zentrum der Debatte von Experten mit Bürgerinnen und Bürgern. Gerade in Deutschland ist jüngst deutlich geworden, dass ein erfolgreiches Welterbenominierungsverfahren nicht unbedingt für ein erfolgreiches Welterbemanagement bürgt. Dresden und das Elbtal sind zwar nicht überall, aber allenthalben gilt die frühzeitige Vermeidung von Welterbekonflikten als eine Pflichtaufgabe, die schon in der Anfangsphase einer Welterbepublikation höchste Aufmerksamkeit verdient.

„Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“ – Mit diesem programmatischen Zitat von Joseph Maria Olbrich haben wir unsere Tagung überschrieben. Unter diesem programmatischen Anspruch auf den Bau einer ganzen Stadt, auf die Gestaltung eines Gesamtkunstwerks, ja eigentlich auf den Entwurf einer

neuen Welt vereint die Mathildenhöhe in Darmstadt auf einzigartige Weise urbane, architektonische, gartenbauliche und künstlerische sowie kunstgewerbliche Reformansätze des frühen 20. Jahrhunderts.

Ihre grenzüberschreitende historische Ausstrahlung beruhte nicht zuletzt auf der programmatischen Verknüpfung von Kunstreform- und Lebensreformbestrebungen. Für die Möglichkeit, diesem hohen und umfassenden Anspruch der frühen Moderne an einschlägigen Beispielen im europaweiten Vergleich nachgehen zu können, sei allen beteiligten Referentinnen und Referenten und allen Moderatorinnen und Moderatoren sehr herzlich gedankt. Anlässlich des Internationalen Denkmaltags von ICOMOS verkörpern alle Mitwirkenden und ihre Beiträge gemeinsam etwas von der internationalen Strahlkraft, die seit jeher von der Mathildenhöhe in Darmstadt ausging.

Anmerkungen

- 1 S. hierzu Frank Pieter HESSE (Hrsg.), *Stadtentwicklung zur Moderne. Die Entstehung großstädtischer Hafen- und Bürohausquartiere. Urban Development towards Modernism. The Birth of the Metropolitan Harbour and Commercial Districts*, (ICOMOS · Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Bd. LIV), Berlin 2012: http://www.ICOMOS.de/pdf/Bd_LIV_Stadtentwicklung.pdf (abgerufen am: 26. 3. 2017); LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE HESSEN (Hrsg.), *Hortus ex Machina. Der Bergpark Wilhelmshöhe im Dreiklang von Kunst, Natur und Technik*, (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Bd. 16), Wiesbaden 2010.
- 2 S. *The World Heritage List: Filling the Gaps – an Action Plan for the Future. An ICOMOS Study compiled by Jukka JOKILEHTO, contributions from*

Henry Cleere, Susan Denyer and Michael Petzet, (Monuments and Sites, Bd. XII), München 2005.

- 3 S. KMK-FACHBEIRAT (Hrsg.), *Empfehlungen des Fachbeirates an die Kultusministerkonferenz zur Fortschreibung der deutschen Tentativliste für das UNESCO-Welterbe*, April 2014: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Kultur/Abschlussbericht_Fachbeirat_Tentativliste.pdf (abgerufen am: 26. 3. 2017).
- 4 Ebd., S. 15 u. 19.

Bildnachweis

- 1 Ramona Dornbusch, Berlin, 2016

Welcome

Jörg Haspel,
President of the German National Committee of ICOMOS

In the name of ICOMOS Germany, I wish to express a warm welcome to our joint international conference with the theme: “‘Let’s become World Heritage!’ The Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe”. We are pleased that this event could be organised so quickly and that it aroused such keen interest from the very beginning. I wish to kindly thank the City of Science Darmstadt and the Federal State of Hesse, as the main organiser and co-organiser of this event, for their tremendous show of initiative, as well as for selecting April 18 as the conference date, a date with special significance for both the International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) and UNESCO.

April 18 – International Day for Monuments and Sites

Many people in Germany are familiar with the European Heritage Days held on the second weekend in September, during which millions of visitors throughout the country are invited to view thousands of monuments. The European Heritage Days (EHD) were initiated in the early 1990s by the Council of Europe and subsequently added by the European Union to its official annual calendar of international cultural events. Under the auspices of the German Foundation for Monument Protection (*Deutsche Stiftung Denkmalschutz*), in the last 25 years, the European Heritage Days have become highly visible in the media and the most prominent annual event for citizen involvement in monument protection.

Some contemporaries who are better initiated in matters related to World Heritage have in the meantime perhaps become aware of the first Sunday in June as the date of World Heritage Sunday (*Welterbesonntag*), which was introduced in 2005 by the German Commission for UNESCO and its World Heritage association and has since been held regularly each year. The German World Heritage Day is primarily intended as a forum for communication that allows people to encounter ‘their World Heritage’, which is dedicated to the goal of in-



tercultural education as defined in the UNESCO World Heritage Convention.

The International Day for Monuments and Sites, in contrast, sometimes referred to as International Monument Day, enjoys far less popularity in Germany and Europe. Introduced by ICOMOS back in 1982, the International Day of Monuments and Sites was celebrated for the first time in Tunisia on the occasion of a major ICOMOS symposium that took place on April 18. First the ICOMOS Executive Committee and later UNESCO, at the 22nd General Conference in November 1983, subsequently declared April 18 a worldwide day of annual commemoration and action in the joint cause of preserving and caring for our cultural heritage and diversity. UNESCO called upon all member states to celebrate April 18 each year as the International Day of

Monuments and Sites, through joint cross-border activities to advocate the cause of monument conservation throughout the world.

Having the World Heritage conference in Darmstadt coincide with the International Day of Monuments and Sites, as declared by ICOMOS for the 25th time, sets this conference in a larger, international context and is a positive symbolic gesture. After all, as the title “Becoming World Heritage!” of our application implies, this conference is centred on the goal of helping to ensure that the Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe is recognised as a world cultural property and is included among humankind’s universal heritage.

World Heritage nomination is no mere formality and is not likely to be a routine exercise, especially when competing internationally. This is illustrated by the case of Stuttgart’s Weissenhof-Siedlung, an internationally renowned housing complex erected by the German Werkbund in 1927, in which almost all the heroes of modern European architecture took part, including Ludwig Mies van der Rohe, Le Corbusier, Walter Gropius and J. J. P. Oud. The complex as a whole failed to make it onto Germany’s tentative list and could therefore not initiate any nomination procedures.

The two housing and exhibition ensembles are not far apart, neither in terms of geography nor theme, and this similarity extends to the level of damage and loss caused by war and post-war ignorance. None of the artists’ and garden city colonies from the late 19th and early 20th centuries have, incidentally, been included in the World Heritage List to date, not even any of the prototype complexes in England. The artists’ and garden city colony of Hellerau in Dresden, while proposed for Germany’s tentative list by the German Federal Free State of Saxony in 2013, has also not yet been short-listed for nomination with UNESCO in Paris.

ICOMOS – UNESCO’s advisor in World Heritage matters

The International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) was established in 1965 and the UNESCO World Heritage Convention was later adopted in 1972. ICOMOS today has more than 110 national committees and 25 scientific committees worldwide, including an expert committee on the 20th century. ICOMOS acts as a lobbyist and advocate for cultural monuments and historic sites throughout the world. But, beyond this role, what makes ICOMOS unique is its function as an advisor to the UNESCO World Heritage bodies.

As an advisory body to the World Heritage Committee, ICOMOS is mainly active in: evaluating

applications for World Heritage status; ongoing monitoring of World Cultural Heritage sites; and serving as an advisor and moderator on the side of monument conservation in World Heritage disputes. In its role as an international expert in assessments, ICOMOS naturally subscribes to the principle of independence: specifically, in cases of crisis or dispute, experts of ICOMOS International from other countries are mandated by the UNESCO World Heritage Centre with providing expert reviews to the decision-making World Heritage bodies. Reviewers and experts from Germany are deployed in other countries on behalf of the ICOMOS International office or the UNESCO World Heritage Centre, while experts from other countries serve in missions to Germany.

ICOMOS Germany informs and advises World Heritage sites and initiatives in Germany, whereas responsibility for reviewing and deciding on matters related to World Heritage in Germany clearly remains in the end with independent ICOMOS reviewers from other countries, who act under a UNESCO mandate. In providing information and advice at a national level, the goal of the German National Committee of ICOMOS is to contribute towards the preparation and eligibility of German applications for World Heritage status with good prospects for success, and to avoid potential World Heritage disputes or to remedy any emerging unfavourable developments.

It is well known that any success can be attributed to more than one individual, and this is also true with a successful World Heritage nomination: here ICOMOS Germany has provided assistance in recent years. Such cases include: the recent inscription of the Speicherstadt and Kontorhaus District of Hamburg as World Heritage, which took place in Bonn in 2015 after preparations including an ICOMOS international symposium on comparative harbour and office building architecture; and the inscription of Bergpark Wilhelmshöhe, for which a symposium was organised in 2009 on the topic of “Harmony of Art, Nature and Technology Compared Europe-wide”.¹

Yet, Germany’s ICOMOS experts have also contributed to application initiatives which were not or have not been immediately successful after failing to convince experts and bodies from other countries. Two examples, which were recently deferred in Bonn in 2015, are: “The Naumburg Cathedral and the landscape of the rivers Saale and Unstrut, an important dominion in the High Middle Ages”; and the multi-national Viking project, which is a collective application by Iceland, Norway, Denmark, Latvia and Germany for recognition of archaeological sites relating to Viking culture.

The ICOMOS “Filling the Gaps” report

More than 1,000 natural and cultural sites are included in the World Heritage List. The large majority are cultural sites (more than 800 cultural listings), with more than half of these situated within the UNESCO region of Europe and North America.

Germany has 40 World Heritage sites, of which 37 are cultural heritage and three are natural heritage sites, which puts it, along with Spain, Italy and France, in the leading group among the 190 signatory states of the 1972 World Heritage Convention (status: April 2016). In other words, almost four percent of all World Heritage sites are in Germany. This contrasts with its dwindling population which, at 81 million, represents little more than one percent of the rapidly growing world population (7.35 billion). In terms of the earth’s surface, the Federal Republic of Germany at 360,000 square kilometres accounts for only about 0.3 percent of the planet’s land surface area (about 150 million square kilometres, out of a total of roughly 510 million square kilometres including water area).

Not everyone is fond of figures of this kind, particularly when used to express numbers, data and facts relating to monument statistics, which are never representative in the statistical sense but are instead intended to illustrate proportions in the fields of cultural history and geography. Yet, if you are aware of these lopsided ratios on a global scale as well as of the fact that just under ten percent of all signatory states have not a single site on the World Heritage List, you will share the concern of UNESCO and the World Heritage Committee that the UNESCO list and the applications for inscription should be balanced and plausible with regard to regions, topics and historical typologies.

The World Heritage community has the desire and need to develop a representative World Heritage List and must not fuel criticism levelled for pursuing a Eurocentric World Heritage policy. Nor can it acknowledge, more or less without consequence (or any response at all, some claim), the endangerment or even destruction of World Heritage sites worldwide outside Europe through disasters and conflicts – Bamiyan and Nepal or Aleppo and Palmyra suffice for mention here – while at the same time adding to the regional and topical imbalance through new inscription rates in which European countries account for more than 50 percent. Against this background, the responsible international bodies’ clearly critical view of European and German applications appears understandable, even for those who enthusiastically welcome new initiatives for applications that would help strengthen and popularise the World Heritage idea in Germany.

In the “Filling the Gaps” report over ten years ago (2004/05), ICOMOS under a UNESCO mandate critically evaluated both the UNESCO lists and the national tentative lists on a global scale, indicating regions and topics (eras, types and categories) considered under-represented and including a perspective for filling the gaps.² UNESCO as well as the Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs of the German Federal States have responded to the gap study in recent years, through updated and more stringent criteria for accepting new applications for nomination.³

The Darmstadt Artists’ Colony on the Mathildenhöhe is among the seven proposals from Germany (out of 31 applications made by the federal states) that are considered by the German Education and Cultural Affairs Ministers Conference to have a good chance of being nominated for the World Heritage List. Not only are these candidates judged likely to meet World Heritage criteria such as outstanding universal value, a high degree of historical authenticity and visual integrity, they are also seen as potentially helping to fill existing gaps in the list in terms of topic or history and chronology.⁴

ICOMOS Germany welcomes the initiative taken by Hesse to nominate the Artists’ Colony on the Mathildenhöhe for the World Heritage List and considers it a contribution towards achieving a more balanced UNESCO World Heritage List. Heritage from the 20th century is underrepresented on the World Heritage List. An artists’ colony that simultaneously represents the artistic and architectural dawn of Modernism is yet to be found among World Heritage sites. With the proposal opening a new chapter in the UNESCO list, ICOMOS Germany is convinced that the topic and historical background of the proposal have the potential of awakening the interest of World Heritage bodies in other countries.

“A city, we need to build an entire city!”

The goal of this conference in Darmstadt is to discuss this object of architectural heritage, in terms of its historical authenticity and visual integrity but also in view of its historic and artistic quality as compared with outstanding universal value throughout the world. How well equipped for this ambitious World Heritage project are those responsible in the City of Science Darmstadt, and in the Federal State of Hesse? This question was already the focus of the debate among experts and the citizen representatives at yesterday evening’s public event. Recent examples particularly in Germany clearly demonstrate that a successful bid for World Heritage nomination is not necessarily a guarantee of successful

World Heritage management. While the outcome is not always as in Dresden and the Elbe Valley, avoiding any World Heritage conflict early on is always a necessary task that requires priority attention even in the initial stage when applying for World Heritage status.

“A city, we need to build an entire city!”: we have taken this programmatic statement by Joseph Maria Olbrich as the title of our conference. This goal – to build an entire city, to create an all-encompassing work of art or to indeed design a new world – brought forth the Mathildenhöhe in Darmstadt, which uniquely unites early 20th-century reform approaches in urban planning, architecture, garden planning, as well as in the fine and applied arts.

Its international splendour in the past resulted not least from the fact that it intertwines reform movements in art and lifestyle in a programmatic manner. Our sincere thanks to all of the speakers and moderators participating in the conference for making it possible for us to delve into this lofty, all-encompassing goal of early Modernism, by referring to specific examples and comparisons from all over Europe. On this occasion, the ICOMOS International Day for Monuments and Sites, all those participating and their contributions collectively embody something of the international splendour that has always emanated from Darmstadt’s Mathildenhöhe.

Notes

- 1 See Frank Pieter HESSE (ed.), *Stadtentwicklung zur Moderne. Die Entstehung großstädtischer Hafen- und Bürohausquartiere. Urban Development towards Modernism. The Birth of the Metropolitan Harbour and Commercial Districts*, (ICOMOS · Journals of the German National Committee, Vol. LIV), Berlin 2012: http://www.ICOMOS.de/pdf/Bd_LIV_Stadtentwicklung.pdf (viewed on: 26.3.2017); HESSIAN STATE OFFICE FOR THE PRESERVATION OF HISTORICAL MONUMENTS (ed.), *Hortus ex Machina. Der Bergpark Wilhelmshöhe im Dreiklang von Kunst, Natur und Technik*, (Bergpark Wilhelmshöhe – Harmony of Art, Nature and Technology; Journals of the Hessian State Office for the Preservation of Historical Monuments, Vol. 16), Wiesbaden 2010.
- 2 Cf. *The World Heritage List: Filling the Gaps – an Action Plan for the Future*. An ICOMOS Study compiled by Jukka JOKILEHTO, Contributions from Henry Cleere, Susan Denyer and Michael Petzet, (Monuments and Sites, Vol. XII), Munich 2005.

- 3 Cf. EXPERT ADVISORY BOARD TO THE CONFERENCE OF THE MINISTERS OF EDUCATION AND CULTURAL AFFAIRS (ed.), *Empfehlungen des Fachbeirates an die Kultusministerkonferenz zur Fortschreibung der deutschen Tentativliste für das UNESCO-Welterbe* (Recommendations by the Expert Advisory Board to the Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs on Continuation of Germany’s Tentative List of UNESCO World Heritage), April 2014: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Kultur/Abschlussbericht_Fachbeirat_Tentativliste.pdf (viewed on: 26.3.2017).
- 4 *Ibid.*, p. 15, 19.

Picture credit

- 1 Ramona Dornbusch, Berlin, 2016